

Kerle seid ihr

Autor(en): **Merz, Vreni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 9: **Schulautonomie**

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

Kerle seid ihr

Es läutet. Drei Burschen der 2. Real stehen vor der Tür und halten mir ein Flugblatt hin: «Wir putzen Ihre Fenster blitzblank sauber!» Mit dem Erlös wollen sie ihr Klassenlager finanzieren.

Ich bin sofort für die Aktion zu haben, und die Burschen fragen, wann sie kommen könnten. Wir einigen uns auf den kommenden Samstag. – Am Tag darauf läuten sie wieder «Wir haben den Zettel verloren und wissen nicht mehr, auf wann wir abgemacht haben ...» – «Am Samstag», sage ich, «und übrigens, ich wollte noch fragen: Kann man Euch auch im Garten beschäftigen? Man müsste die Hecke schneiden, und dort das Grünzeug muss weg ... Ich weiss nicht, vielleicht macht ihr das ja lieber als Fenster putzen?» – «Wir machen beides!» sagt einer sofort, ohne mit der Wimper zu zucken. «Ausgezeichnet!» sage ich. Sowas widerfährt einem nicht alle Tage.

Am Samstag stehen sie pünktlich da. Und was sehe ich? Einer bringt eine elektrische Heckenschere mit, der andere einen Putzkübel mit Reinigungsmittel und Gummischaber. «Wir haben alles dabei», sagt der eine, «nur ein Verlängerungskabel nicht – haben Sie eines?» Ich habe keines, kein so langes, das reicht, um mit der Heckenschere in den Garten zu kommen. «Dann hol ich es – beim Kollegen!» Und schon ist er zur Tür hinaus. Die andern wollen sofort mit den Fenstern beginnen. Ich zeige ihnen, wo sie anfangen können. Dann geht alles wie von selbst. Aber zuerst fragen sie noch, ob mir ihr Putzmittel recht sei, sie nähmen auch ein anderes, wenn ich wolle. Es ist mir recht.

Mehr als recht. Alles. Es geht wie geschmiert. Die grossgewachsenen Jungen brauchen keinen Schemel, um die Fenster bis oben zu erreichen. Im Nu ist die Glasfront im Wohnzimmer frei von Fliegendreck, ohne Striemen.

Unterdessen kommt der andere mit dem Verlängerungskabel zurück. Die Anlage wird montiert. Die Jugendlichen wissen, wie man mit solchen Geräten umgeht. «Und jetzt?» fragen sie. Wir stehen vor der Hecke und ich sage, wie ich es mir etwa vorstelle. Dann machen sie einen Probesschnitt: oben, rechts und links. Ob es so gut sei, wollen sie wissen. «Vielleicht die Ecken noch etwas abschrägen – geht das?» – «Klar», sagt derjenige, der das Messer führt, «sonst sieht es wie auf einem Friedhof aus!» – Dann organisieren sie sich selbst. Einer schneidet, der andere nimmt das Grüne zusammen und fordert den dritten auf, die Säcke zum Abfüllen bereitzuhalten.

Eine Nachbarin, die schnell hereinschaut, fragt, ob ich die Heinzelmännchen bestellt habe. «Männer sind das!» sage ich, aber sie fragt, ob die denn wissen, was sie schneiden sollen, was stehen bleiben muss. «Sie machen ihre Sache gut!» sage ich, das Misstrauen abweisend. Dann sagt sie noch, dass die drei auch bei ihr waren. Aber sie gab ihnen umsonst etwas Geld. An die Fenster habe sie sie nicht herangelassen. Man weiss ja nie.

Man weiss wirklich nie, wozu Junge fähig sind. Nach zwei Stunden ist der Garten wie neu. Sechs pralle Säcke stehen in Reih und Glied bereit zur Grünabfuhr. Ich bezahle den Burschen den verdienten Lohn und biete ihnen einen Imbiss an. «Kerle seid ihr», sage ich, «Euch kann man brauchen!»